
Anlass	Medienkonferenz der Volkswirtschaftsdirektion
Thema	Informativer Zwischenstopp mit Regierungsrat Christoph Ammann
Datum	Dienstag, 11. Oktober 2016
Referent/in	Christoph Ammann, Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor

Es gilt das gesprochene Wort



Den Kanton Bern erfolgreich positionieren und vorwärts bringen

Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlich willkommen in der «Welle 7» zur Medienkonferenz 100 Tage Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor. Wir befinden uns hier an einem Ort, wo die Innovationskraft der Berner Wirtschaft sichtbar und spürbar ist. Wir befinden uns mitten im pulsierenden Herzen der Stadt Bern, des Wirtschaftsstandorts Kanton Bern, in unmittelbarer Nähe zum zweitgrössten Bahnhof, zur zweitgrössten Universität und zum grössten Universitätsspital der Schweiz. Dieser Ort wird beworben mit dem Slogan «innovativer Zwischenstopp für Genuss, Business, Bildung und Einkauf». Diesen Slogan übernehme ich gerne und passe ihn leicht an: Ich mache mit Ihnen einen «informativen Zwischenstopp nach hundert Tagen im Amt», hier in der «Welle 7». Und ich lade Sie ein zu einer virtuellen Fahrt von hier aus durch den Kanton Bern. Wir machen Halt an Orten und in Regionen, wo ich als Volkswirtschaftsdirektor in den nächsten zwei Jahren Schwerpunkte setzen will. Wir starten gleich hier in Bern.

Medizinstandort für die Zukunft fit machen – Task Force Medizin Bern

Der Medizinstandort Bern ist von allergrösster Bedeutung für die Zukunft unseres Kantons. In den nächsten Jahren werden entscheidende Weichenstellungen auf nationaler und kantonaler Ebene erfolgen, beziehungsweise erfolgen müssen. Wenn wir national und international an der Spitze bleiben wollen,

- dann müssen wir heute in unseren Medizinstandort investieren;
- dann müssen wir noch attraktiver werden für Schlüsselakteure wie Pharma- und Medizintechnik-Unternehmen und die ETH;
- dann müssen wir neue Partnerschaften kreieren, damit wir interessante Aktivitäten und Institutionen anziehen, weil wir besser sind als andere.

Die ETH will die Medizin zu einem wesentlichen Forschungsschwerpunkt entwickeln. Es bestehen konkrete Pläne und Strategien an den beiden Hauptstandorten Zürich und Lausanne. Diese nationale Entwicklung ist für Bern eine grosse Herausforderung, aber auch eine grosse Chance. Der Regierungsrat hat dies erkannt und deshalb vor kurzem eine Task Force Medizin Bern eingesetzt, die ich präsidiere. Die Aufgabe der Task Force Medizin ist es, in den kommenden Jahren den Medizinstandort Bern erfolgreich zu positionieren: Bern soll seine starke Stellung zwischen den beiden ETH-Hauptstandorten mindestens halten und nach Möglichkeit ausbauen. Das ist das Ziel.

Wir haben das Gespräch mit der ETH aufgenommen und wir wollen unsere Stärken ausspielen. Dazu zähle ich:

- Das grösste Universitätsspital und damit der wichtigste Partner der Schweiz für klinische Forschung steht mit der Inselgruppe im Zentrum von Bern.
- Der vom Volk genehmigte Masterplan Inselareal eröffnet unserem Universitätsspital langfristige Entwicklungsperspektiven.
- Dank der Gründung der sitem-insel AG und dem raschen Aufbau des nationalen Kompetenzzentrums für translationale Medizin verfügt Bern bald über einen schweizweiten Vorzeigeort, an dem Forschung, Entwicklung und Klinik eng zusammenarbeiten. Es ist daher für Bern sehr wichtig, dass das eidgenössische Parlament in der Herbstsession 2016 zusätzlich 40 Millionen Franken für Technologiekompetenzzentren genehmigt hat. Die sitem-insel AG kann nun mit ausreichenden Bundes- und Kantonsmitteln rechnen und mit voller Kraft Anfang 2017 den Betrieb aufnehmen. Der Neubau ist auf Kurs: Das Baugesuch ist eingereicht, die Grundsteinlegung wird im ersten Quartal 2017 erfolgen, die Eröffnung Ende 2018.
- Ab 2017 bündeln der Medical-Cluster und der Dachverband Schweizer Medizintechnik (FASMED) ihre Kräfte hier in Bern. Das ist ein weiteres positives Zeichen der Dynamik unseres Medizinstandortes.
- Und schliesslich können wir in der Hauptstadtregion Schweiz Grossinvestitionen im Pharmabereich (CSL-Behring in Lengnau, Biogen in Attisholz) und in der Medtech-Industrie (Ypsomed in Burgdorf und Solothurn) mit rund 1000 neuen Arbeitsplätzen verzeichnen. Das stärkt den Medical-Cluster weiter, dem innovative hiesige Unternehmen mit weltweiter Tätigkeit wie zum Beispiel Haag Streit angehören.

Insgesamt hat Bern also grosses Potenzial. Und ich habe eine Vision: Bern soll verstärkt nationale Aufgaben zum Nutzen der ganzen Schweiz übernehmen. Denn Bern ist die Brücke zwischen Deutschschweiz und Romandie, zwischen Basel/Zürich und der Region Lac Léman.

Der Kanton Bern hat aber auch Handlungsbedarf und muss Hausaufgaben lösen:

- Bern muss seine Interessen auf nationaler Ebene offensiver wahrnehmen. Das heisst zum Beispiel, dass wir dem Medizinstandort faire Wettbewerbsbedingungen sichern und dafür sorgen, dass Bundesmittel vermehrt in Bern investiert werden.
- Bern muss noch gezielter in seine medizinischen Schlüsselinstitutionen wie die medizinische Fakultät und das Universitätsspital investieren. Ein erster Schritt ist gemacht. Der Kanton Bern wird die Zahl der Ausbildungsplätze an der medizinischen Fakultät deutlich aufstocken. Die Task Force Medizin hat ihre Arbeit im Juli 2016 aufgenommen – weitere Massnahmen werden folgen.

- Und Bern muss mit Schlüsselakteuren stärker kooperieren, muss ein noch attraktiverer Partner werden. Auch dies ist ein prioritäres Thema für die Task Force. Hier steht zum einen der ETH-Bereich im Vordergrund, der ein gewichtiger neuer Player in der medizinischen Grundlagenforschung wird. Die Intensivierung der Forschungsk Kooperation mit der ETH ist daher vorrangig. Dank dem neuen Technologiekompetenzzentrum sitem-insel bestehen Chancen, in den nächsten Jahren Forschungsressourcen der ETH auf das Inselareal zu ziehen. Zum anderen die Zusammenarbeit in der Hauptstadtregion Schweiz. Hier arbeiten bereits heute 8000 Personen im Medtechbereich und bald 8000 im Biotech- und Pharmabereich. Die Hauptstadtregion muss ihren leistungsfähigen Medizinstandort noch besser auf der nationalen Landkarte verankern. Dafür werde ich mich in den kommenden Jahren als Co-Präsident einsetzen. Die Ausgangslage ist gut, nicht nur in Bern, auch in Freiburg, Solothurn und in der gesamten Hauptstadtregion – das sehe ich genau gleich wie der Freiburger Staats- und Ständerat Beat Vonlanthen, der aktuell Co-Präsident der Hauptstadtregion ist. Das ist aber kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen, im Gegenteil: Wir sind aufgrund der nationalen Entwicklungen künftig stark gefordert, diese gute Ausgangslage zu unserem Vorteil zu nutzen.

Sie sehen: Unser Medizin- und Pharmastandort macht sich fit für die Zukunft. Es braucht eine klare Vorwärtsstrategie. Sie sehen aber auch: Ich bin als Volkswirtschaftsdirektor von Beginn weg stark gefordert. Solche Herausforderungen nehme ich gerne an, das motiviert mich.

Schlüsselprojekte entlang der Achsel Thun-Bern-Biel

Vorwärtsstrategien sind generell nötig. Ich veranschauliche Ihnen das gerne auf der weiteren Reise durch den Kanton Bern. Wir fahren nun zum Entwicklungsschwerpunkt Thun-Nord. Hier, am einzigen ETH-Standort im Kanton Bern, wird zurzeit ein Schlüsselvorhaben für unseren Wirtschaftsstandort entwickelt. Ich befasse mich seit meinem ersten Arbeitstag als Volkswirtschaftsdirektor mit diesem ETH-Projekt und ich führe die Verhandlungen. Ich freue mich, Ihnen heute erste Informationen geben zu können.

Die EMPA, das Forschungsinstitut für Materialwissenschaften und Technologieentwicklung des ETH-Bereichs, hat in Thun zwei Forschungsschwerpunkte, die sie mit einem Kompetenzzentrum für neuartige metallische Werkstoffe und Prozesse erweitern will. Nach Gesprächen mit dem ETH-Präsidium und der Direktion der EMPA und der Stadt Thun habe ich dem Regierungsrat vor den Herbstferien einen Grundsatzentscheid beantragt. Er hat zugestimmt, dass sich der Kanton Bern im Rahmen der Innovationsförderung am Aufbau des neuen Forschungsgebiets beteiligt. Die Details gilt es noch auszuhandeln. Das in Thun geplante Kompetenzzentrum ergänzt den Swiss Innovation Park in Biel und die sitem-insel AG ausgezeichnet. Ich erwarte, dass die EMPA eng mit den beiden Institutionen zusammenarbeiten wird. Die Regierung wird dem Grossen Rat voraussichtlich für die Märzsession 2017 ein Kreditgeschäft zur Unterstützung dieses Ausbauprojekts vorgelegen. Ziel ist es, den ETH-Standort EMPA Thun für die nächsten 20 Jahre zu stärken und für Bern und die Hauptstadtregion vermehrt in Wert zu setzen. Das ist wirtschaftspolitisch von grosser Bedeutung.

Nächster Stopp der Reise ist Biel: Der Aufbau des Innovationsparks schreitet planmässig voran, der Architekturwettbewerb für den Neubau wird im Februar 2017 abgeschlossen. Anfang 2017 wird das «smart factory lab» eröffnet. Der Innovationspark wird damit

Anlaufstelle für Industrieunternehmen, die ihre Produkte, Dienstleistungen und Prozesse im Sinne der Digitalisierung zukunftstauglich machen wollen. In unmittelbarer Nachbarschaft entsteht der Fachhochschul-Campus Biel/Bienne. Der Grosse Rat wird 2017 über den Baukredit entscheiden. Der Campus wird rund 1700 Studentinnen und Studenten und 650 Mitarbeitende beherbergen und seinen Betrieb 2021 aufnehmen.

Zehn Schwerpunkte

Dass diese Schlüsselprojekte in den kommenden Jahren erfolgreich vorankommen, hat für mich erste Priorität. Sie stützen sich auf das Innovationsförderungsgesetz, das der Regierungsrat am 1. Oktober 2016 in Kraft gesetzt hat. Und sie sind grundlegend für die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025, die für meine Arbeit wegleitend sein wird. Sie bilden daher die zwei ersten Schwerpunkte meines Programms.

- **Schwerpunkt 1:** Die Innovationspolitik zur Stärkung der Achse Biel-Bern-Thun, die für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Kantons eine zentrale Rolle spielt.
- **Und Schwerpunkt 2:** Die Stärkung des Medizinstandorts zwischen den beiden ETH-Standorten.

Innovation ist der Schlüssel – auch bei den weiteren Themen, mit denen sich meine Direktion befasst. Ich möchte Ihnen die weiteren Schwerpunkte meiner Arbeit kurz vorstellen. Wir reisen dafür kreuz und quer durch den Kanton Bern:

- **Schwerpunkt 3** ist die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Partnern der Hauptstadtregion Schweiz. Ab 2017 will ich als Co-Präsident Akzente setzen und zusätzlich zum Medizinstandort Projekte wie Smart Capital Region und den Cluster Food and Nutrition voranbringen.
- **Schwerpunkt 4:** Ich will in allen Regionen des Kantons Akzente setzen und regionale Stärken fördern. Das neue regionale Innovationssystem Mittelland (RIS), das wir mit dem Umsetzungsprogramm 2016 bis 2019 der Regionalpolitik in Wert setzen, bildet dafür das strategische Dach. Der Fokus liegt auf den kleinen und mittleren Unternehmen in den Bereichen Medizin, Energie- und Umwelttechnik, Präzisionsindustrie. Bis 2019 sollen im ganzen Kanton mit Start-up-Coachings, KMU-Coachings und Anlässen 1900 Unternehmen angesprochen werden, die rund 24'000 Beschäftigte umfassen.

Ich gebe Ihnen zwei Beispiele:

Der «parc technologique de Saint-Imier»: Mit seinen Kompetenzen in den Bereichen Mikrotechnik, Medizinaltechnik und Cleantech ist er ein wichtiges Symbol für den Berner Jura. Der Park ist auf start-ups und Technologieunternehmen ausgerichtet. Sein Ziel ist es, Hightech-Unternehmen anzuziehen. Ich war beeindruckt zu sehen, was dort geleistet wird, als ich in meiner ersten Woche als Volkswirtschaftsdirektor dem Gesamtbundesrat die Bedeutung des Parks für den Kanton Bern erläutern durfte.

Das zweite Beispiel, das V-Bahn-Projekt, steht stellvertretend für innovative Tourismusprojekte. Es ist das grösste bahntouristische Vorhaben seit dem Bau der Jungfraubahn mit einem Investitionsvolumen von 400 Millionen Franken. Es ist für den Kanton Bern ein Schlüsselvorhaben der nächsten Jahre und mit seiner internationalen Ausstrahlung von exemplarischer Bedeutung für den

Tourismusstandort Schweiz. Deshalb beabsichtigen wir, dass sich der Kanton an der Finanzierung der Infrastruktur Rothenegg in Grindelwald mit einem Darlehen aus Mitteln der Regionalpolitik beteiligt.

- **Schwerpunkt 5** ist die Tourismusförderung: Mit einer punktuellen Revision des Tourismusentwicklungsgesetzes (TEG) will ich die Voraussetzungen schaffen, um künftig bedeutende internationale Veranstaltungen mit grosser Werbewirkung, wie zum Beispiel die FIS-Weltcuprennen in Adelboden und Wengen, unterstützen zu können. Der Grosse Rat wird sich in der Märzsession 2017 damit befassen.
- **Schwerpunkt 6:** Die Berufsmeisterschaften Swiss Skills finden 2018 – wie vier Jahre zuvor – in Bern statt. Sie sollen zu einer Erfolgsgeschichte mit internationaler Ausstrahlung werden. Die Volkswirtschaftsdirektion wird unter Einbezug der Erziehungsdirektion ein Kreditgeschäft zuhanden des Grossen Rats vorbereiten. Swiss Skills ist ein wichtiges Vorhaben, weil es die duale Bildung stärkt. Zudem steht die Leistungsschau der Berufsbildung exemplarisch für die enge und wichtige Zusammenarbeit der Volkswirtschaftsdirektion mit der Erziehungsdirektion, denn Bildungspolitik ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirtschafts- und Innovationspolitik.
- **Schwerpunkt 7** betrifft die Weiterentwicklung der Berner Landwirtschaft Richtung Nachhaltigkeit. In den nächsten Jahren stehen zwei wichtige Vorhaben im Vordergrund: Zum einen das Berner Pflanzenschutzprojekt. Hier leisten wir Pionierarbeit für die Schweiz. Unser Ziel ist es, dass das Projekt zwei Jahre nach dem Start auf Kurs ist und als Pilotprojekt Wirkung und nationale Ausstrahlung erzielt hat. Zum anderen die Berner Biooffensive 2020. Der Absatz von Bioprodukten steigt in der Schweiz seit vielen Jahren kontinuierlich. Die inländische Bioproduktion wird der Nachfrage nicht gerecht, es muss immer mehr importiert werden. Diese Marktchance soll die Berner Landwirtschaft in Zukunft besser nutzen. Die biologisch bewirtschafteten Ackerflächen und Spezialkulturen sollen bis 2020 um 2000 Hektaren zunehmen. Dafür sind rund 200 neue Bioackerbaubetriebe, also rund 50 neue Betriebe pro Jahr, erforderlich. Die Biooffensive wird durch eine breit abgestützte Trägerschaft umgesetzt.
- **Schwerpunkt 8** ist die Aktivierung der Waldwirtschaft. Die gemeinsam mit dem Verband Berner Waldbesitzer erarbeitete Entwicklungsstrategie wird umgesetzt. Bund und Kanton unterstützen die Optimierung der Bewirtschaftungsstrukturen und -prozesse im Wald finanziell. Zurzeit laufen elf Projekte, bei zweien ist die Gründung einer neuen, leistungsfähigen Bewirtschaftungseinheit erfolgt. Ziel ist es, diese positive Entwicklung in den nächsten Jahren voranzutreiben.
- **Schwerpunkt 9** betrifft den Erhalt und die Stärkung der natürlichen Grundlagen des Kantons Bern. Zurzeit haben die beiden Themen Biodiversität und Naturgefahren Priorität. Anfang 2018 werden wir einen kantonalen Sachplan Biodiversität in die öffentliche Mitwirkung gegeben. Er wird die kantonale Biodiversitätsstrategie räumlich konkretisieren. Was die Biodiversität im Wald betrifft, werde ich aufgrund zusätzlicher Bundesmittel dem Regierungsrat eine Anpassung der Leistungsvereinbarung zur Erhöhung der Mittel beantragen.

Zum Schutz vor Naturgefahren: Bei den Unwetterereignissen 2005, 2011 im Oberland und 2014 im Emmental gab es grosse Mengen von Schwemmholz und entsprechende Schäden. Gemäss Schätzungen der Gebäudeversicherung entstehen im Kanton Bern Unwetterschäden von über 80 Millionen Franken pro Jahr. Die Witterungsextreme nehmen wegen der Klimaänderung zu, die Wahrscheinlichkeit für ausserordentliche Ereignisse steigt. Es geht um den Schutz von Leben und Infrastruktur – und auch um eine gewaltige volkswirtschaftliche Dimension. Im Kanton Bern schützen 24'000 Hektaren Wald Siedlungen und Verkehrswege vor Lawinen. Allein diese Schutzfunktion entspricht einem volkswirtschaftlichen Wert von rund 24 Milliarden Franken. Sie verstehen daher sicher, dass die nachhaltige Schutzwaldpflege allergrösste Priorität haben muss. Und dies nicht nur in den Alpen, sondern auch in den Voralpen. Die dafür jährlich eingesetzten Bundes- und Kantonsbeiträge von zwölf Millionen Franken haben einen sehr hohen volkswirtschaftlichen Pay-Back.

- **Schwerpunkt 10** liegt beim Arbeitsmarkt, dem übrigens wichtigsten Markt einer Volkswirtschaft. Wir haben hier klare Stärken, zu denen wir Sorge tragen müssen:
 - Sorge tragen zu unserer vorbildlichen Sozialpartnerschaft, die auch in wirtschaftlich schwierigen Situationen wie in den vergangenen Jahren hervorragend funktioniert hat.
 - Sorge tragen zu unserem leistungsfähigen dualen Bildungssystem, das zu einer hohen Integrationsfähigkeit der Abgängerinnen und Abgänger in den Arbeitsmarkt führt.
 - Und Sorge tragen auf nationaler Ebene zur Offenheit der Märkte und auch des Arbeitsmarktes. Auch über die Landesgrenze hinaus – es braucht Augenmass bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative. Alle Gespräche, die ich bisher führte, sei es mit Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, sei es im Rahmen meiner Unternehmenskontakte, zeigen mir, wie zentral es für die Schweiz und den Kanton Bern ist, auch künftig den gleichberechtigten Zugang zum europäischen Binnenmarkt mit über 500 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten sicherzustellen.

Schluss

Ich schliesse den politischen Teil meines Referats mit einer Aussage zum wohl wichtigsten wirtschaftspolitischen Thema auf nationaler Ebene der nächsten zwei Jahre: Ich bin dem Nationalrat dankbar, dass er klar gemacht hat, dass das Freizügigkeitsabkommen und damit auch die Bilateralen Verträge mit der EU auf keinen Fall gefährdet werden dürfen. Soweit bisher bekannt ist, ist der vorgesehene Lösungsvorschlag im Kanton Bern umsetzbar, eine stärkere Berücksichtigung der inländischen Arbeitskräfte ist begrüssenswert. Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) existieren seit 20 Jahren und funktionieren sehr professionell; sie sind bereit für die vorgesehene zusätzliche Vermittlungsfunktion.

Wenn ich auf meine Reise durch die letzten 100 Tage als Volkswirtschaftsdirektor zurückblicke – und damit komme ich zu persönlichen Eindrücken und Erfahrungen –, dann stelle ich fest:

- Ich bin selber viel gereist. Gerade in den ersten Wochen war es mir wichtig, alle Ämter und Abteilungen zu besuchen, möglichst rasch möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im persönlichen Gespräch kennen zu lernen, Originalton zu hören, nicht nur von Kadermitarbeitenden, möglichst viele Arbeitsorte und Arbeitsplätze zu besuchen. Ich werde dies weiterhin tun, denn die Überlegungen und Beurteilungen meiner Mitarbeitenden sind mir sehr wichtig.
- Ich habe mir über wichtige laufende Projekte vor Ort ein Bild gemacht. Ich denke an Lawinenschutzverbauungen auf dem Männlichen, Schutzwaldprojekte in Kandersteg, das Projekt zur Permafrost-Thematik im Gasterntal, an Gewässerschutz in Oberdiessbach, an das Pflanzenschutz-Projekt in Ins, an den Switzerland Innovation Park in Biel, um nur einige zu nennen.
- Ich habe an rund 30 öffentlichen Veranstaltungen und Feiern teilgenommen, an den meisten mit Auftritten als Redner. Ich denke an Bundesfeiern, an Wirtschaftsapéros, an Business Award-Veranstaltungen, an die Tour de France, an die Thuner Seespiele, an viele mehr. Ich war auch zwei Mal im Berner Jura. An der Diplomfeier der Landwirtschaftsschule in Loveresse und als Gastgeber im Auftrag der Regierung anlässlich der Reise des Bundesrats in St. Imier.
- Ich habe mehr als 30 Antrittsbesuche empfangen und selber Wirtschaftsbesuche bei Unternehmungen gemacht. Als Beispiele: HIV, Berner Arbeitgeberverband, Berner Bauernverband, UBS, CS, GVB, Ruag, Ypsomed, CSL Behring, Mobiliar, Haag Streit etc. etc.
- Als Letztes und Wichtigstes: Nach etwas mehr als 100 Tagen in der Volkswirtschaftsdirektion bin ich in die ganze Vielfalt der Themen eingetaucht und mit voller Kraft an der Arbeit. Ich nehme alle Herausforderungen, die sich mir stellen, sehr gerne an. Ich bin mit grosser Freude Volkswirtschaftsdirektor dieses Kantons! Ich habe auch immer wieder feststellen können, dass die Direktion gut aufgestellt ist: Wichtige Reorganisationsvorhaben sind abgeschlossen und zeigen Wirkung, wesentliche Führungs- und Kommunikationsinstrumente sind etabliert, in allen Funktionen arbeiten kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich herzlich bei allen für die wertvolle Unterstützung während der ersten drei Monate.

Geschätzte Medienschaffende, Endstation Bahnhof Bern, gare terminus für heute auf unserer Reise durch den Wirtschaftskanton Bern. Ich danke für das Interesse an meiner Arbeit.